

Trostberger Tagblatt 19.02.08

Milch und Fleisch aus Gras

Grünfütterung als Alternative für ländlichen Raum - 160 Teilnehmer bei Tagung in Obing

Obing. Von Hans EderObing. **Milch und Fleisch aus Gras: Mit diesem Qualitätsanspruch könnten sich die Bauern in der Region eine interessante Vermarktungsnische schaffen. Dies war die zentrale Botschaft einer Tagung am Montag im Gasthaus "Oberwirt" in Obing, zu der über 160 Bauern, Verarbeiter, Vermarkter und Wissenschaftler gekommen waren.**

Das Besondere bei der Grünlandfütterung: Die gesundheitsfördernden Omega-3-Fettsäuren sind in doppelter Menge bei Milch und in dreifacher Menge bei Fleisch enthalten im Vergleich zu den Produkten, bei denen die Kühe mit Mais oder hohem Kraftfutteranteil gefüttert werden.

Die Chiemgauer Naturfleisch GmbH in Trostberg vermarktet Fleisch von Bauern, die ihre Kühe zum größten Teil nur mit Gras oder Grassilage füttern. Richard J. Müller berichtete, dass seine Firma für so produziertes Fleisch einen Zuschlag von zehn bis 20 Cent pro Kilo bezahlt. Bisher gebe es noch zu wenig Lieferanten. "Wir könnten von diesem Fleisch, das nicht nur gesund ist, sondern auch noch zarter schmeckt, noch deutlich mehr verkaufen."

Für ein solches "Reinheitsgebot für Milch und Fleisch" sprach sich auch Dr. Daniel Weiß von der Technischen Hochschule Weihenstephan aus. "Die Milchgüterverordnung reicht nicht mehr aus, um einen Unterschied zwischen der vielen angebotenen Milch zu machen. Hier müssen die Landwirte ein zusätzliches Kriterium in Form des Gehalts an Omega-3-Fettsäuren einführen."

Interesse an hochwertiger Milch bekundeten Barbara Steiner von den Milchwerken Berchtesgadener Land in Piding und Johann Huber von der Käserei Anderlbauer in Frasdorf. Huber führte aus, er könnte noch rund 2,5 Millionen Liter biologisch produzierte Milch für seine Käse-Spezialitäten gebrauchen. Und auch Steiner sucht noch weitere biologisch erzeugte Milch. Ihren Angaben zufolge sei das Bergbauern-Sortiment der Pidingener Molkerei gerade deswegen so erfolgreich, weil Herkunft und Inhaltsstoffe leicht nachvollziehbar seien.

Lorenz Reiter aus Teisendorf von der Arbeitsgemeinschaft der oberbayerischen Wasserversorger sieht im stark angestiegenen Maisanbau ein Risiko für die Trinkwasserversorgung. Josef Reiter, der Schutzgebietsberater der Wasserversorgung Harpfinger Gruppe, nannte Grünland "ein Heilmittel für Schutzgebiete". Diplom-Ingenieur Johann

Gröbmaier (TU Weihenstephan) von der Klimawerkstatt hob ebenfalls die "Pufferwirkung" von Grünland heraus und die Bedeutung geeigneter Schnittstellen zwischen Wasserversorgern und Bauern.

Auch der Tourismus freut sich über grüne Wiesen anstatt eintöniger Maisfelder. Wie Oswald Pehel, der Geschäftsführer des Tourismusverbands Chiemgau, sagte, ist der Erhalt einer "kleinteiligen, schönen Kulturlandschaft" eine wichtige Voraussetzung für den Fremdenverkehr. Maria Walch, Bäuerin aus Höresham bei Burgkirchen und stellvertretende Vorsitzende der mitveranstaltenden Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft Bayern (AbL), betonte, dass bei Anbau von Klee und Gras deutlich weniger Zukauf an Dünger und Eiweißfuttermittel notwendig sei als bei Mais.

Andreas Rimmelberger aus Reit, Gemeinde Burgkirchen, der Vorsitzende der AbL-Regionalgruppe Chiemgau, brach eine Lanze für das Grünland, das geringeren Aufwand erfordere, regional erzeugt werde und "nicht durch die halbe Welt transportiert" werden müsse: "Am energiesparendsten ist die Weide; die Kühe holen sich ihr Futter selbst und düngen auch selbst."

Theoretische Grundlagen zum Thema lieferten die Wissenschaftler. Dr. Michael Kreuzer vom Institut für Nutztierwissenschaften an der ETH Zürich referierte über Möglichkeiten einer klimaschonenden Wiederkäuerfütterung. Dabei stellte er die Zufütterung von Fetten und Ölen sowie von exotischen Futterpflanzen als Hilfsmittel dar, wie der Methanausstoß von Kühen reduziert werden kann. Er betonte, dass die Kuh keineswegs das "Klima-Schwein" sei, das durch ihren Methanausstoß so wesentlich zum Treibhauseffekt beitrage. Prof. Dr. Gerhard Bellof aus Weihenstephan listete Leguminosen, Ölsaaten und -kuchen sowie Trockenschlempe als geeignete Eiweiß- und Proteinlieferanten auf, "die Alternativen zu dem weit verbreiteten Sojaextraktionsschrott sein könnten". Biolandwirt Christoph Trütken zeigte auf, dass das Heil keineswegs in Hochleistungskühen liege. Er schaffe auf seinem Hof allein mit Grasfütterung eine Milchleistung von durchschnittlich 6000 Liter.

Die Veranstaltung fand statt im Rahmen der "Klimawerkstatt", eines auf drei Jahre angelegten Projekts der TU Weihen-

stephan. Dessen Leiter Dr. Christian Ganzert beschrieb das Ziel: "Aufzeigen, was jeder machen kann, um den Klimawandel zu bremsen." Mitarbeiter seien hier eine Gruppe von Forschern, die ihr Know-how einbringen, und engagierte Menschen in der Region aus den Bereichen Wasser, Landwirtschaft, Handwerk und Kommunen. Bei der aktuellen Tagung gehe es darum, mit Fleisch und Milch auf Grünfütterbasis wegweisende Produkte der Region zu entwickeln und zu profilieren. Diese sollen über die Plattform der Klimawerkstatt "auf die Bühne gehoben" werden.